Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 1

Rubrik: Zum Artikel "Teufelsbeschwörer in Safenwil"

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aus der Stadt fort. So bewirbt er sich um die freigewordene Oberlehrerstelle in seiner Heimatgemeinde, und die Weltinger sind froh, den tüchtigen Hans in ihre Dienste zu bekommen.

Hans ist noch unverheiratet, könnte also gut irgendwo in Untermiete wohnen. Aber er hat einige Steckenpferde, die er unbehindert reiten möchte. Er treibt Botanik und Vogelkunde, für seine Sammlungen und Tabellen braucht er viel Platz, und als Bastler will er sich auch eine richtige Werkstatt einrichten. Daneben ist er noch Bienenzüchter.

Auf der Hueb, einer Anhöhe ausserhalb des Dorfes, kauft er sich ein Stück Land. Zu Fuss hat er wohl eine gute halbe Stunde zur Schule, nimmt die Entfernung aber gern in Kauf; denn weil das Land dort viel billiger ist als am Dorfrand, bekommt er für das gleiche Geld ein viel grösseres Stück, auf dem er noch Gemüsebau treiben kann.

In der Stadt hat Hans einen jungen Architekten kennengelernt, der ihn von den Vorzügen des Holzbaues überzeugt hat. Er hat einen 45 m² grossen Wohnraum mit einer Essnische, beheizt durch einen Kachelofen mit Kunst in alter Bauart, ein Schlafzimmer mit Bad und eine Küche. Die Aussicht vom Haus ist herrlich, bei klarem Wetter sieht man ein Stück Alpenkette mit dem Titlis. Wenn sich Hans einmal verheiratet und die Kinder kommen, will er sich einen Anbau machen.

Max findet die Bauerei wüst und sagt, das sei kein Haus, sondern eine Sprungschanze. Hintenherum erklärt er, « das gleicht dem Spinnchaib ». Wenn er aber gelegentlich zu Besuch kommt, liegt er doch gern im Liegestuhl im Garten. Mit einem eigentümlichen Gefühl fährt er abends nach Hause in seinen Steinkasten.

Damit ist die Tschudinsche Häuserchronik zu Ende. Sie hat uns einen generellen Querschnitt gegeben durch einige Fragen des Bauens. In drei folgenden Artikeln soll nun an je einem Hausbeispiel für ein kleines, ein mittleres und ein grösseres Einkommen im einzelnen gezeigt werden, wie wir zu einem praktischen und schönen Einfamilienhaus kommen können.

Zum Artikel «Teufelsbeschwörer in Safenwil»

Der Artikel hat, wie wir erwarteten, grosses Aufsehen erregt. Die Bezirksanwaltschaft Zofingen hat gegen Herrn Ernst Wilhelm eine Untersuchung eingeleitet. Wir haben der Behörde das nötige Beweismaterial ausgehändigt.

Die Stiftung der Kinderheime «Gott hilft » in Zizers, bittet uns, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, dass die Gründung des Herrn Wilhelm in Safenwil selbstverständlich nichts zu tun hat mit den wohlbekannten Kinderheimen « Gott hilft » in der Ostschweiz. Wir kommen diesem Wunsch gerne nach und verweisen bei dieser Gelegenheit auf unsern Artikel « Nicht aus eigener Kraft », Dezembernummer 1931, welcher die Lebensgeschichte des Gründers der Kinderheime « Gott hilft », Vater Rupflin, enthält und wo dessen grossartiges Lebenswerk ausführlich dargestellt ist.

Die Leser
und der Schweizer-Spiegel

Die Leser jeder Zeitschrift bilden eine unsichtbare Gemeinschaft. Alle, die ihr angehören, teilen gewisse seelische und geistige Merkmale. Natürlich ist es nicht so, dass man von einem Menschen, der den « Schweizer-Spiegel » abonniert hat, ein Porträt entwerfen könnte. Aber sein Charakterbild muss bestimmte Züge aufweisen, ohne die er bestimmt nicht Abonnent des « Schweizer-Spiegels » wäre — oder wenigstens nicht auf die Dauer bliebe. Eine dieser Eigenschaften ist

Selbstvertrauen

Es gibt Leute, vor allem unter den Halb- und Verbildeten, denen nur als wertvoll erscheint, was sie nicht voll verstehen. Sie schätzen ausschliesslich Artikel und Aufsätze, deren Stil auch das Einfache kompliziert. Schwerverständlich und tiefschürfend bedeutet für sie das gleiche. Man muss ihnen imponieren.

Solche Menschen — sie sind sehr zahlreich und ohne sie wäre der Leerlauf unseres üblichen « Geistesbetriebes » unerklärlich — können nie zu den Lesern des «Schweizer-Spiegels » gehören, denn der « Schweizer-Spiegel » bemüht sich um höchste Einfachheit. Der «Schweizer-Spiegel» darf das. Er weiss, dass seine Leser kultiviert genug sind und deshalb auch über ein ausreichendes Selbstvertrauen verfügen, um von einem Artikel, den sie nicht verstehen, mit Recht anzunehmen, dass der Fehler nicht bei ihnen, sondern beim Artikel liegt.